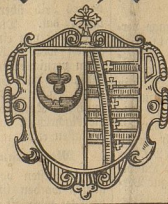


# General-Anzeiger



für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.

Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Schiffszeitungs-  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 95.

Kemberg, Donnerstag, den 15. August 1912.

14. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. August 1912.

\* Voraussichtliches Wetter. Morgen  
Donnerstag, den 15. August. Nüchtern  
vornehmlich trocken, etwas warm.

\* Die Förderung des deutschen Handwerks  
ist eins der wichtigsten Probleme, die heute  
Staat und Stadt bewegen. Wichtigsten wird  
das von den staatlichen und städtischen Ver-  
bänden immer wieder versichert. Am meisten  
glücklich haben die Handwerker bisher sich selber  
geholfen durch die von ihnen ins Leben ge-  
rufenen genossenschaftlichen Selbsthilfsorgani-  
sationen. Besonders die Kreditgenossenschaften  
haben sich als eine Einrichtung erwiesen, die  
für den einfachen Handwerker einfach unent-  
behrlich geworden ist. Neben der Anleitung  
zu kaufmännischem Denken und kaufmännischer  
Buchführung, woran es bei vielen Handwerkern  
noch ganz erheblich mangelt, vermitteln ihnen  
diese Institute den notwendigen Kredit, ohne  
den ein Handwerker, der selbst oft langfristigen  
Kredit gebrauchen muß, heute nicht mehr aus-  
kommen kann. Die Tätigkeit der Kreditgenossen-  
schaften, Gewerbetreibenden usw. wird aber illusorisch,  
wenn sich Stadtverwaltungen, wie das  
tätig in Nordwestdeutschland geschieht, auf  
den Standpunkt stellen, Bürgerschaften „nur  
von bekannten größeren Banken annehmen“,  
ohne die Güte des Kautionsstellers zu prüfen.  
Daß Handwerker durch derartige Maß-  
nahmen insbesondere die Teilnahme an Ent-  
missionen, schwerer wird, liegt auf der Hand.  
Schöne Reden helfen dem Handwerker über seinen  
schweren Kampf im Erwerbleben nicht hinweg.  
Hier muß gehandelt werden, auf daß noch  
immerdar der Spruch „Handwerk hat goldenen  
Boden“ zu Recht bestehen bliebe zum Wohle  
der Allgemeinheit.

\* Die künftige Erhebung von Hafengebühren  
auf der preussischen Elbe. Der Waage-  
bürger und der Berliner Schiffbau- Verein  
richten eine Eingabe an den Chef der Elb-  
strombauverwaltung, in der es u. a. heißt:  
„Es ist zur Kenntnis gekommen, daß seitens  
des Ministers der öffentlichen Arbeiten beab-  
sichtigt werde, die Hafengebühren für die sta-  
tischen Häfen in Magdeburg, Torquay, Witten-  
berg, Altona, Harby, Waageburg, Tangermünde  
und Wittenberge derart auszuhebeln, daß  
sämtlich die Erhebung von Hafengebühren, geteilt  
in Sommer- und Winterhafengebühren, während  
des ganzen Jahres erfolgt. Der bisherige Zustand,  
daß die Erhebung von Hafengebühren nur für die  
Benutzung als Schutthafen erfolgt, während  
selbst in der Winterzeit zum Anlegen und Laden  
einlaufende Schiffe frei bleiben, würde dadurch  
eine Verringerung erfahren.“ Die Schiffbau-  
vereine meinen nun, dadurch würde der Binnen-  
schiffahrt eine neue Belastung auferlegt. Des-  
halb ersuchen sie die Elbstrombauverwaltung,  
daß diese sich gegen die Ausgestaltung der  
Hafengebühren äußern wolle.

\* Der Bundesrat hat in der Sitzung vom  
3. Juli 1912 Änderungen und Ergänzungen  
der Brauntweinsteuer- Ausführungsbestimmun-  
gen, die im Laufe der Zeit insbesondere durch  
das Gesetz vom 14. Juni 1912, betreffend die  
Beteiligung des Brauntweinabkommens nötig ge-  
worden sind, nämlich 1. der Brauntweinsteuer-  
Grundbestimmungen, 2. der Brenneinordnung,  
3. der Brauntwein-Begleiteneinordnung, 4. der  
Brauntwein-Lagerordnung, 5. der Brauntwein-  
Reinigungsordnung, 6. der Alkoholermittlungs-  
ordnung, 7. der Brauntweinsteuer-Beteiligungs-  
ordnung und 8. der Stützordnung mit der  
Möglichkeit beschließen, daß die Bestimmungen zu  
1 bis 7 mit dem 1. Oktober 1912 in Kraft  
treten. Die Bestimmungen zu 8 sind bereits am  
20. Juli 1912, dem Tage ihrer Veröffentlichung  
im Zentralblatt für das deutsche Reich,  
in dem inwärtigen auch die übrigen Änderun-  
gen und Ergänzungen abgedruckt sind, in  
Kraft treten.

h. Katastrophen über Katastrophen von  
unheimlicher Wirkung haben sich in diesem  
Sommer in allen Weltteilen ereignet und die  
Allgemeinheit gefühllos erregt. War ein Un-  
glück kaum vorüber, so kam schon die Kunde

von einem neuen. Die Zeitungen hatten freilich  
darob wenig von Hundstagen gespürt.  
Und wie verjüngt erlei die Unglücksfälle waren!  
Da sollte ein Eisenbahnzug die Sommer-  
festlicher noch einer ihnen interessanten Gegen-  
bringen, zahlreiche Reisende, die mit den ferien-  
frohen Passagieren im selben Zuge saßen, fuhren  
an ihre Arbeitsstätte, da ein Knall, ein  
großer Schrei und die Bauernschwärmer haben  
das höhere Ziel erreicht, daß allen Sterblichen  
beschieden ist. Alle diese Gedanken wurden  
dann wieder von einer neuen Katastrophe ver-  
drängt. ... Und im Gedächtnis weilt wohl  
noch die Vinskatastrophy, die der Einsturz der  
mangelhaften Landungsbrücke verursacht hat.  
Aufsteigende Luft, die in einem freien Son-  
tag sorgereich die Schönheiten der Natur be-  
wundern wollten und im Freien neue Kräfte  
für die kommende Arbeitswoche suchten, sind  
von schwarzen Fächeln der Schatten berührt  
worden. Und welcher Kontrast steigt ins  
psychologische Leben der Menschen, wenn man  
der folgenreicheren, alle Weltteile in Aufregung  
legenden Katastrophe im Rückblicke gedenkt,  
wobei über 100 Vergente, Erwärder ihrer  
Familien, unermutet den Tod fanden!

\* Hier war die schwere Arbeitsstätte das  
Losenfeld, dort war die Erholung, das Ver-  
gnügen der Töchter. Gegen den Tod ist  
eben kein Kraut gewachsen und er fordert in  
jungen und alten Kreisen, beim Vergnügen  
und bei der Arbeit, im Osten, Westen, Süden  
und Norden keine Differenz. Als schmacher  
Trost muß alles auf diese Weise schwerer Heim-  
gehenden das allgemeine Mitleid geföhren.

\* Kirschenmarken. Der Geschmack von Früh-  
kirschen ist nicht nicht so gut wie von später  
reifenden Sorten. In die ersten werden noch  
keine hohen Anforderungen gestellt, denn die  
ausländischen Kirschen haben selten den guten  
Geschmack wie die hiesigen, die vom Baum  
erst gepflückt und möglichst bald gegessen werden.  
Viel kommt es bei Kirschen auf den Boden an,  
auf den sie stehen und auf welche Unter-  
lage sie verweilt sind. Die Früchte der  
Markt ist die erste, die auf den Markt erscheint.  
Sie ist klein und nicht besonders wohlschmeckend.  
Die Früchte sind oft recht voll, aber sie leben  
sehr kurz und werden nicht alt. Zwei  
oder drei Tage später reift Kassius Früchte.  
Das ist eine Kirschenorte, die auch auf geringem  
Boden gepflanzt werden kann. Sie ist  
bis jetzt die beste der Frühkirschen, ist be-  
deutend größer, dunkler in der Farbe, auch besser  
im Geschmack als viele andere und bildet große  
gunde Büsche, welche ein hohes Alter  
erreichen. Kassius Früchte ist in den meisten  
Jahren, wenn sie nicht unter Witterungs-  
einflüssen leidet, von guter Tragbarkeit und  
nie von Waden befallen, was bei späteren Sorten  
in gewissen Jahren öfter vorkommt, namentlich  
an älteren Büschen. Eine gute, mittlere  
Sorte, reift dankbar im Ertrag, von dunkel-  
brauner, dann etwas steiferer, oft schwärzlicher  
Farbe, mit welchem Fleisch ist Knauß Kirsche,  
sie reift gleich hinter Kassius Früchte, ist ziem-  
lich groß und von gutem Geschmack. Der  
Baum wird recht groß, ist gesund, wächst kräftig,  
hat sehr großes, saftgrünes Laub, leidet selten  
und ist meist sehr tragbar. Nach dieser folgen  
dann die ersten Knorpelkirschen (Knappel-  
kirschen). — Aus den praktischen Ratgeber im  
Ost- und Gartenbau in Frankfurt a. O.

\* Notizen die Fliegen aus! Zur Sommer-  
zeit sind Vergiftungen durch Fliegen nicht selten,  
die manchmal auch den Tod zur Folge haben.  
Einen großen Teil der Schuld hieran trägt  
die Reichfertigkeit, mit der die Weichen kleiner  
Tiere besonders durch die Landente gehandelt  
werden. Zigel und Maulwürfe sowie Hamster  
werden durch Senen, Wärmmaschinen usw. ge-  
tötet. Die toten Tiere liegen dann mehrere  
Tage lang auf dem Ader, oft genug an Feld-  
wegen und Landstraßen. Die Fliegen flie-  
hen in Vernehung übergehen, und sie bilden  
nun eine Vermehrungsstätte für Fliegen.  
Schon der Anblick ist ekelhaft, auf alle  
Fälle ist aber der Säck eine solchen Fliegen,  
die mit Leidenschaft getrunken ist, gefährlich. Unter  
diesen Umständen sind auch die häufigen Ver-

giftungen erklärlich. Die Landente sollten da-  
her schon in eigenen Interesse getötete Tiere  
sorgfältig verscharrten. Es würde dadurch einer  
großen Gefahr vorgebeugt.

oe. Der Gassenhauer. Der Gassenhauer  
gehört zu den unangenehmsten Erscheinungen  
im Reiche der Muff. Selbstverständlich trifft  
man hier und da auch auf eine flotte, prächtige  
Melodie. In den meisten Fällen ist er jedoch  
ebenfalls in der Muff wie im Text, was  
aber trotzdem nicht verhindert, daß ihn im kleinsten  
Neste jedermann mit Zorn nachschreit, vor-  
ausgesetzt, daß sein Ursprungsort die Reichs-  
hauptstadt Berlin ist, denn was von Berlin  
kommt, und wäre es noch so klumpflüchtig,  
findet immer Liebhaber. Und so hat uns die  
Metropole des Deutschen Reiches auch jetzt  
wieder zwei solcher Betrains beschert, die an  
Geistigkeit miteinander wettsellen, aber trotz-  
dem ihren Siegeszug durch ganz Deutschland  
durchgeführt zu haben scheinen. „Marschen,  
Berlin im lässlichen“ Klingt es von der rechten  
Seite der Straße, und gemittelt erhebt das  
ebenfalls alterne. — Ja das haben die Mädchen  
so gerne. — Es wäre wirklich an der  
Zeit, wenn unsere Massfreunde in Stadt und  
Land die Begeisterung für solche Sing-  
melodien etwas einschränken würden, die in  
Berlin selbst allenfalls auf der Bühne in den  
Nahmen der Handlung hineinpassen würde,  
als Lied für sich aber keinen Anspruch auf  
Berechtigung haben, und uns umsonst peinigen  
lassen können, wenn sie erst auf der Drehorgel  
oder das Grammophon gelangen und dann  
vor unseren Ohren häßlich herunter geleiert  
werden, bis einem die Augenlider ein neuer,  
ebenfalls geistloser Schlag, den vorhergehenden  
in einer Herrschaft abläßt.

Wittenberg, 13. August. (Gefürter  
Ginbrecher.) Als am Sonnabend abend gegen  
10 Uhr Frau Restaurateur Greif ihre zu ebener  
Erde nach der Mittelstraße zu belegene Küche  
betrat, fand ihr ein Fremder gegenüber, welcher  
sich sofort zum Fenster hinaus die Flucht ergriß.  
Hierbei sah Frau G. noch, daß der Dieb, denn  
ein solcher konnte es sein, ein bereitgelegtes  
Mündel mit sich nahm, und stellte fest, daß  
mehrere Frauenkleidungsstücke verschwunden  
waren. Da weiter nichts vernützt wurde, so  
muß man annehmen, daß der Dieb, der die  
Kleiderstücke nach einiger Zeit unbemerkt  
wieder in den Hausflur nieder gelegt hatte,  
bei seiner Arbeit gestört worden ist.

\* Grausamkeiten. Einer schweren Operation  
mußte sich der 63jährige Militärwalde  
Brunner von hier am Sonnabend im Witten-  
berger Garnisonlazarett unterziehen. Brunner  
kam bei der Feldzug 1870-71 mitgemacht. Durch  
einen Granatplitter wurde ihm der rechte Fuß  
geschmettert; die Wunde heilte niemals aus.  
In letzter Zeit wurden die Schmerzen immer  
unerträglich und es stellte sich heraus, daß  
das Bein schwer entzündet war. Um weiteren  
Komplikationen vorzubeugen, mußte das Bein  
bis zum Knie abgenommen werden. Trotz  
des hohen Alters hat B. die Operation gut  
überstanden. Wenn keine Zwischenfälle ein-  
treten, darf er auf baldige Wiedererholung hoffen.

Döben, 12. August. (Automobilverbindungen.)  
Belanntlich hat die im vorigen Winter ein-  
geführte Automobilverbindung zwischen Wittenfeld  
und Döben sehr bald ein klägliches Ende ge-  
funden, trotzdem ein bestimmter Jahreszuschuß  
von Reife und von den einzelnen Ortschaften,  
anfanglich auch von der Reichspost gewähr-  
leistet war. Wer die Verhältnisse näher kannte  
und besonders das betreffende Verkehrs-  
material genauer in Augenschein genommen hatte,  
hat sich darüber nicht verwundert. Die Sicher-  
heit des Verkehrs konnte niemals verbürgt werden.

— Wie uns bekannt wird soll abermals eine  
solche Verbindung eingeführt werden. Eine  
der besten Firmen, die Dieselfahrer Maschinen-  
fabrik A. v. vormalig Dierckhoff u. Co. hat  
sich dazu erboten, wenn ihr gleiche Garantie  
gewährt werden. Sie will dann drei regel-  
mäßig einstellende, umzuführen lassen, daß sie  
sich unterwegs trennen und einer derselben an  
einer der beiden Endstationen übernachten,

während der andere als Reservewagen je-  
derzeit eingesetzt werden kann. Das würde je-  
falls eine feine und sichere Sache sein. Ander-  
seits wird auch daran gearbeitet, eine Aktien-  
gesellschaft zu gründen, die den Betrieb über-  
nehmen soll. Hoffentlich kommt einer der beiden  
Pläne zu recht baldiger Ausführung.

Rehlig, 9. August. Die Zull-Kassette d.  
3. weist 395 Kartäge nach, gegen 343 Per-  
sonen im selben Monat des Vorjahres.

Rehlig, 11. August. (Erweiterung der Stadt  
Rehlig.) Die jüngste Rehliger Stadterweiterung  
durch Aufnahme der Orte Rehlig, Schönfeld  
und Modau ist vom Kreisamt für den  
Kreisbauplanamt Rehlig genehmigt worden.  
Allerdings wird die Stadt Rehlig auf die Be-  
zirksamkeit fast 100 000 Mark zu zahlen haben.

Rehlig, 10. Aug. Ein eigenartiger Todes-  
fall ereignete sich im Hause Marienstraße 86  
in U-Bollmannsdorf. Der dort wohnhafte  
53jährige Maschinenfabrik Seidl starb kurz nach  
dem Anschau von Knackdruck über Verdrümpfen  
und nach einem Tag später an Verdrümpfen.  
Die Leiche wurde sofort bestattet und ins  
Institut für gerichtliche Medizin überführt. Das  
Ergebnis der Obduktion ist zwar nicht bekannt,  
man nimmt aber an, daß die Todesursache in  
Fleischvergiftung zu suchen ist.

Rehlig, 13. Aug. Das Anhaltische Heimat-  
fest, das vom gemeinnützigen Verein zu Dessau  
zum Anlaß des 70jährigen Bestehens des  
Herzogtums Anhalt veranstaltet wird, hat am  
Sonntag und auf zahlreicher Beteiligung begonnen.  
In den ersten Nachmittagsstunden herrschte auf  
dem Festplatz ein lebhaftes Treiben. Die  
Arena war zu den Festaufführungen bis auf  
den letzten Platz besetzt. Der Herzog und  
Prinz Aribert von Anhalt wohnten den Auf-  
führungen bei. „Dessau zur Zeit des Herzogs  
Franz“. Der Festzug zeigte eine lange Reihe  
vorigerzeit gelungene Gruppenbilder aus der  
anhaltischen Vergangenheit. Der zweite Teil  
der Aufführungen galt der Zeit Herzog  
Leopold und Herzog Friedrich III. Der Zerolt  
leitete auch diese mit sinnigen Versen ein. Das  
Schlußbild war von großartiger Wirkung. Alle  
bis dahin aufgeführten einzelnen Gruppen stellten  
sich noch einmal im Hintergrund auf, wodurch  
ein festliches Massenbild erzielt wurde. Witter-  
welle eröffnete sich noch einmal das große  
Gangestor und unter den Klängen des Liedes  
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ zogen  
dann die siegreichen Gruppen von 1871 (eine  
aktive Kompanie des Anhaltischen Regiments)  
in die Arena. Der Schlußakt führte zu einer  
Huldigung vor dem Herzog. Nach der Fest-  
aufführung empfing der Herzog die Leiter des  
Heimatfestes, die Herren Hoftheaterdirektor  
Dr. Krüger und Hofmusikdirektor Seelmann so-  
wie Herr Prof. Dr. Frohn, und sprach ihnen  
seinen Dank und Anerkennung für das so  
prächtigt gelungene Festspiel aus. Unter den  
bräutlichen Hochrufen der vielstimmigen  
Verleih der Herzog mit Gefolge den Platz.  
Der Schluß des Festes bildeten abends turner-  
ische Vorstellungen der Dessauer Turnerschaft  
und der Jugendvereine in der Arena, die aber  
leider durch einen bereitsbedingten Regen arg  
gestört wurden. Gegen 10 Uhr wurde noch  
ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Dessau, 11. August. (Domänenveräußerung.)  
Die Landesfiskalämter im Kreise Rehlig belegene  
Domäne Cobdenstraße nebst Vorwerk Sankt soll  
am 3. September im hiesigen Verdrümpfen  
auf 23 Jahre verpachtet werden. Die Domäne  
ist 385,2549 Hektar groß. Zur Uebernahme  
der Pachtung in ein Vermögen von 160 000  
Mark erforderlich.

Döberitz, 10. August. (Die Zwiebel-  
ente.) Verhältnismäßig früh hat die diesjäh-  
rige Zwiebelente auf hiesiger Flur eingezogen.  
Die Enten geben als grüne Zwiebeln in den  
Handel und sind bereits in größeren Mengen  
vom hiesigen Absatzort zum Versand gelangt.  
Der Preis beträgt je Zentner der Qualität 2,75  
und 3 Mark pro Zentner. Die Enten der  
früheren Erntezeit durchwegs schon; erntete man  
(Fortsetzung auf der 4. Seite.)



# Ein „normales Ereignis“.

Es ganz anders, als die schnellflüchtigen Franzosen gewohnt haben, hat die Fahrt ihres Ministerpräsidenten Poincaré nach Petersburg zum Besuch des Zaren auf die russischen maßgebenden Politiker gewirkt. In Paris hatte man gemeint, Poincarés Besuch solle den Einbruch vermeiden, den die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in der Welt gemacht habe, es solle laut verhandelt werden, welche neue Abmachungen Frankreich und Russland getroffen haben und nun — war die erste Maßnahme der russischen Diplomatie, Herr Poincaré um

## Geheimhaltung der Verhandlungen

zu erfragen, damit sie vor allem „vor der Zugänglichkeit der französischen Presse geschützt“ seien. Und so ist man denn in der französischen Presse plötzlich sehr schweigsam geworden, und nur der „Matin“ ist in der Lage, eine Äußerung des russischen Ministers des Äußeren Golanow weiterzugeben, der angeblich gesagt haben soll: „Die Annäherung des bedeutenden französischen Staatsmannes ist zwar ein für uns äußerst erfreuliches, aber dennoch ganz normales Ereignis, das eigentlich von vornherein jeglicher unwichtigen Deutung fähig macht. So ist es nur logisch, daß die Minister des Äußeren verbündeter Nationen von Zeit zu Zeit Gelegenheit haben, einen Meinungsaustausch über Fragen allgemeinen oder internationalen Charakters miteinander zu pflegen. Weiterhin ist es für jeden denkenden Menschen klar, daß unter Unterredung nur einen einzigen Zweck haben kann, nämlich die Verwirklichung einer aufrichtigen und loyalen Politik zur

## Aufrechterhaltung des Friedens

unter den Völkern. Das französisch-russische Bündnis hat in den zwanzig Jahren seines Bestehens häufig genug eine befähigende, also den Frieden bewahrende Rolle spielen müssen, und dazu muß es auch in Zukunft genügend geeignet sein. Es ist heute allgemein anerkannt worden, nicht zuletzt auch bei der Monarchenbegegnung in Potsdam, daß die gegenwärtigen Gruppierungen der Großmächte notwendig sind im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Die Vorteile der europäischen Gruppierungen der Mächte beruhen allerdings nicht allein auf Verbindung der gegenseitigen Interessen und Kräfte, sondern auch auf den besonders herzlichen Beziehungen, die außerdem zwischen den drei oder vier anderen Gruppe angehörenden Mächten bestehen.“

Es ist begreiflich, wenn man in Paris von dieser hübschen und laudischen Erklärung nicht begeistert ist, besonders deshalb nicht, weil ihr Schlußsatz ganz deutlich sich auf das

## Verhältnis Deutschlands zu Russland

bezieht. Man hatte sich in Paris die Sache ganz anders gedacht! Nach dem neuen „Marinenspiegel“ mit dem Zarenreich (das an der Hand ebenfalls sehr nicht behauptet wird) wolle man sich gegenseitig die Abmachungen treffen. Russland hat bekanntlich vor einiger Zeit einen Teil seiner Truppen von der deutschen Grenze mehr nach dem Inneren zurückgezogen, um die Verteilungslinie nicht allzuweit auszubringen. Diese Maßnahme hat in Frankreich sehr peinlich berührt, weil man dort der Ansicht ist, Deutschland müsse nicht ganz eingeschlossen werden. Es war daher, wenn auch unangenehm, Herr Poincarés Hauptanliegen, Russland zu veranlassen, seine Truppen wieder auch an die Grenze vorzuziehen. Diese Aufgabe des Ministers darf als gelöst betrachtet werden. Die Erklärung des russischen Ministers des Äußeren zeigt aber ferner, daß auch der Einbruch der Unterredungen von Potsdam nicht ausgeschlossen ist, sondern daß er in Aussicht noch fortwirkt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in den französischen Ministerpräsidenten Poincaré zu einem

### Ans Licht gebracht.

2) Roman von H. K. Schiller. (Fortsetzung.)

Der andre der beiden Fremden war ein Sandwertschürfer. Des Justizrats eigenes Dienstmädchen hatte ihn an der Tür der alten Dame klingeln lassen, während ein anderer, mit einem Kasten auf dem Rücken, wahrscheinlich sein Kamerad, auf der Straße vor dem Hause wartend auf und ab ging.

Der Schwimmgelle wurde augenblicklich herbeigeholt, mußte aber auch ebenso rasch wieder entlassen werden; da nicht der Schatten eines Verdachts auf ihn fallen konnte. Er hatte nur den Tisch abgeräumt und selber in das Zimmer getragen und war dann ungeduldet zu seiner Arbeit zurückgekehrt.

Das Dienstmädchen des Justizrats sollte nun eine genauere Beschreibung der beiden Sandwertschürfer geben, was sie aber nicht vermochte, da sie nicht weiter auf dieselben eingedacht hatte, als sie das Haus zwecks einer Besorgung verließ. Nur das mußte sie angeben, daß sie etwas abgeräumt und verworfen ausgehoben hätten, und daß der eine geblieben habe.

Das war wenigstens ein Anhalt, und die ganze Folge wurde jetzt in Bewegung gesetzt, um auf einen schließlichen Handwerkschürfer zu fahnden.

Der Justizrat hatte indessen versucht, von dem kleinen Mädchen etwas zu erfahren, das jedenfalls Zeuge der ganzen furchtbaren Szene gewesen war; aber das Kind war zu ein-

geflücht und in solcher Angst, daß es fortwährend schrie und weinte und sich an seiner Mutter anklammerte. Die einzigen Worte, die man aus ihm herausbrachte, waren: „Hilf! Mein Jeannette totschlagen.“ Die kleine Fürstin lief dabei vor allen Menschen, die ihr nahe kamen, und es blieb nichts anderes übrig, als sie vorderhand ganz in Ruhe zu lassen. Mit der Zeit brachte dann vielleicht die Mutter Mädelchen aus ihr heraus, was möglichermode einen Anhaltspunkt geben konnte.

In dem Punkte des Justizrats war es indessen recht unheimlich geworden, denn der Mord, da er des Justizrats ganze Tätigkeit in Anspruch nahm, bildete fast das Hauptgespräch eines wie aller Tage, und die Mädchen fürchteten sich nicht, wenn sie nach Dunkelwerden den Hausflur passieren mußten. Die Löhner drängten auch den Vater, er möge mit ihnen, da der Mord nicht aufgeben und weiterhören, einen lang bei uns verbrachten Monat mitzuführen, und auf einen oder zwei Monate an den Meinen gehen, aber er konnte jetzt nicht fort, denn immer verwickelter gestaltete sich die Unterredung, die aber trotzdem nichts Bestimmtes ergab, so viel Verdadtsgründe auch nach der einen Seite aufstiegen mochten.

Als dem Vater was nichts herauszubringen gemessen, die Mutter hatte es selber übernommen, es allmählich zu befragen. So rief sich die kleine aber in der freundlichen Umgebung der eigenen Wohnung beruhigte, so fing sie doch den Augenblick wieder an zu weinen und klammerte sich an die Mutter fest, sobald diese jener Szene auch nur Erwähnung tat.

### Balkanstaaten.

Die türkischen Mächte-Meldungen zufolge geht in Albanien nach und nach wieder Ruhe ein. Allerdings haben die Unterdrückten aus Konstantinopel einen neuen Brief erhalten müssen. Wie es heißt, muß nämlich die Regierung an die Albaner 20 Millionen Mark als „Entschädigung“ zahlen. Hoffentlich ist mit diesem Opfer ein ewigdauernder Friede erreicht. Der Oberbefehl der Jungtürken scheint ebenfalls getroffen, da ein großer Teil der jungtürkischen Offiziere erklärt hat, die Armeewürde unter allen Umständen neutral bleiben und im Lande kein Blut vergießen. Es scheint also, als ob die raschen und strengen Maßnahmen des Sultans Mustafa-Bascha von Erfolg gekrönt seien.

### Amerika.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Knox wird bei seiner Reise nach Japan, wo er in Vertretung des Präsidenten La Follette an der Kaiserlichen Hofkapelle in den verstorbenen Kaiser Meiji zu befehlen soll, auch eine politische Aufgabe zu erfüllen haben. Es heißt, der Staatssekretär werde persönlich Gelegenheit nehmen, mit dem leitenden Staatsmannen Japans über die Frage der „offenen Tür“ in China, besonders in der Mandchurei, und über die Grenzübertragsfrage zu unterhandeln.

Die letzten Nachrichten zufolge ist die Revolution auf Haiti viel ernster, als man anfangs annahm. Nachdem der Präsident Leconte durch ein Duellmattentat ermordet worden war, kam es bei Port au Prince zu einer Schlacht zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen, dabei wurden 6000 der letzteren getötet. Amerikanische Kriegsschiffe sind nach Haiti unterwegs.

### Afrika.

Aus Marokko kommen wieder recht bedeutende Nachrichten. Das französische Kriegsschiff „Cochon“ hat infolge erster Unruhen im Atlantischen Ozean von Agadir, wo gerade vor Jahresfrist der deutsche „Baumber“ zum Schutze der deutschen Interessen anfuhr, bombardiert. Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß die französische Dorsomanöverarmee in Marokko in einer Denkschrift erklärt hat, er würde einer Armee von 30 000 Mann, um die Ruhe und Ordnung im Scherfensicht herzustellen. Frankreich, das 24 000 Mann zu

geschickt und in solcher Angst, daß es fortwährend schrie und weinte und sich an seiner Mutter anklammerte. Die einzigen Worte, die man aus ihm herausbrachte, waren: „Hilf! Mein Jeannette totschlagen.“ Die kleine Fürstin lief dabei vor allen Menschen, die ihr nahe kamen, und es blieb nichts anderes übrig, als sie vorderhand ganz in Ruhe zu lassen. Mit der Zeit brachte dann vielleicht die Mutter Mädelchen aus ihr heraus, was möglichermode einen Anhaltspunkt geben konnte.

Marokko hat, muß also an neue Truppenmassen denken.

## Erdbebenkatastrophe am Marmarameer.

Es zu allen den Räten, die in der letzten Zeit über die Türkei heringebrochen sind, hat sich jetzt ein Naturereignis gestellt, das ungeheures Leid über Tausende von Menschen gebracht hat. Die Umgebung des Marmarameeres ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das weit über 1000 Menschen vernichtet und viele Ortschaften und Anstalten dem Erdbeben gleich gemacht haben soll. Da alle direkten Telegraphenleitungen durch die Katastrophe zertrümmert worden, kommen die Nachrichten auf Umwegen sehr spärlich, aber sie lassen erkennen, daß die Gegend um

### Marmarameer und Dardanellen

am Schwersten von dem Naturereignis heimgesucht worden ist. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist ein Umkreis am Marmarameer, der von etwa 30 000 Seelen bewohnt wird, vollständig zerstört worden. Die Bewohner der ganzen Gegend mühen sich und sind zum größten Teil obdachlos. Infolge der Masse von Verletzten, die auf Schiffen nach Konstantinopel gebracht worden sind, macht die Schiffsanlegeliste zeitweilig den Eindruck eines stehenden Zugkreuzes. Die meisten Verletzten konnten in griechischen Spitalen untergebracht werden. In vielen Orten ist

### die Quellen verstopft.

so daß die Menschen nicht nur ohne Brot, sondern auch ohne Wasser sind. Aus dem allgemeinen Sprechen werden tragische Einzelheiten berichtet. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, sind von einem Fels in die Tiefe, als das Dach des Hauses einstürzte und beide starben. Ein junger Mann grub drei Stunden lang mit bloßen Händen die Erde auf, um seine alte Mutter zu retten, die bis zum Kopf in der Erde steckte. Der Polizeikommissar von Myrionophyll ist mit seiner ganzen Familie unter den Trümmern begraben. In Rodos sind vier Menschen eingestürzt. Im vorherigen Artikel die Trümmer der vom Erdbeben vernichteten Häuser in die Flammen. Mehr als fünfzehnhundert Gebäude sind dort abgebrannt. Der Vahagn ist zerstört, alle Verbindungen sind abgebrochen. In Kalitrea wurden fünfzig Personen verletzt und einige Häuser zerstört. Der Ort Chora ist durch das Beben und durch Feuer vollständig vernichtet worden, dreihundert Verletzte zählt man hier. Das ist die furchtbare

### Wirkungen des Erd- und Seebebens

nicht nur auf die Küstenorte am Marmarameer und das Dardanellen-Gebiet, sondern auch auf das Innere der europäischen Türkei erstreckt, geht aus verschiedenen Privatberichten hervor. In Monastir ist das Beben sehr heftig verlaufen, nur Mauern, Schornsteine und Baracken stürzten ein. Dagegen ist Joforin sehr mitgenommen. Dort verurachtete umgestürzte Lampen eine große Feuerbrunst, die zuerst in einer Drogerie ausbrach. Die Bevölkerung, deren sich eine schreckliche Angst bemächtigt hatte, war für die Völkerverwirrung nicht zu haben und wolle nicht einmal Wasser trinken, so traurig waren die 300 Gebäude und Hütten nieder. Aus dem Erdbeben-Gebiet der europäischen Küste des Marmarameeres erging eine ganze Tag andauernde. Der Boden zeigt an verschiedenen Orten große Risse, woraus

### Gaße und lockendes Wasser

strömten. Beamte dieses Gebietes erzählten, daß die mehrere hundert Häuser zählenden und hauptsächlich von Griechen bewohnten Dörfer Stamakia, Sterno, Geraklia und Marcella vernichtet wurden. Die Einwohner dieser Orte waren wahrscheinlich von den heftigen Beben höchst mit Abscheu und Schrecken erfüllt. Die Belegung eines in Konstantinopel aus Myrionophyll ausgefahrenen Dampfers belästigt, daß das etwa tausend Häuser zählende Myrionophyll bis auf ein einziges völlig zerstört ist. Der

Es war ein „Böser Mann“ gewesen, weiter heißt es nicht.

Die Angelegenheiten waren nicht weniger als acht Handwerkschürfer aufgeführt und einleitend worden, und einer von denen, der wirklich schielte, gestand, daß er an jenem Tage — in Begleitung eines andern, den er aber nicht weiter kannte, und der auch nicht aufgetrieben werden konnte — in der Stadt gesehen gegangen sei. Zu welchen Schwestern er aber gewesen, konnte er nicht mehr angeben, und da man auch nicht das geringste Verdächtige, sondern nur ein paar großen Aufgehoben und zerstreute Mädchen und Entsetzt bei ihm fand, ließ sich ebenfalls kein Beweis darauf führen. Man hielt ihn allerdings noch einige Tage in Haft, mußte ihn aber zuletzt wieder frei lassen.

Indessen war der Nachlaß der alten Dame unterzucht worden, und man hatte bei ihr wohl ziemlich viel silbernes Silberzeug, aber sehr wenig bares Geld und gar keine Wertpapiere gefunden, während doch konstatiert wurde, daß sie zahlreiche Coupons allmählich bei einem bestimmten Bankier eingelöst. Auch viele Zettelchen sollte sie gehabt haben, wie einer der Journalisten in der Stadt beim Kriminalamt anmeldete und dabei erklärte, daß er selber verdächtige Dinge zu der alten Dame gesehen sei, um dieselben abzugeben.

Spuren hatten der oder die Verfasser, wie schon erwähnt, gar keine zurückgelassen, im Dienstauftrag war aber eine Menge verkannter Papierstücke, wo es freilich zweifelhaft blieb, ob die alte Dame nicht selber vielleicht kurz vorher Briefe vernichtet habe, denn welches Interesse

Dampfer verlorste anzulegen, um die Bewundern herzubringen, war aber infolge der stundenlangen Rauchwolken und der Flammen an einer Landung verhindert. Ferner ergab sich die Katastrophe, das beiseite Drüsen mehr oder weniger zerstört sind. Die Gegend ist natürlich das Seebenbedingte auch des Abbeiden. In Thessaloniki ist sich sehr Minuten vor dem Erdbeben das Vieh aus den Ställen los und rannte aus freie Feld. Auf der Marmarameer-Insel Balgha-Konan hat das Erdbeben die Schule, Kirche und fast alle Häuser zerstört. Nach vorübergehenden Schätzungen betrug der geschätzte Schaden über 12 Mill. M. Eine genaue Übersicht über Umfang und Kräfte der Katastrophe wird sich erst ermöglichen lassen, wenn die türkische Regierung ihr Schwelgen bricht, in das sie sich unbegreiflicherweise fällt.

## Die Grubenkatastrophe bei Bochum.

Die Explosion auf der Zeche „Königsberg“ bei Bochum hat nach grubenamtlicher Darstellung 105 Opfer gefordert. Es belästigt sich, daß die Explosion infolge eines Sprengungsvorganges, der abgebrochen wurde, während vorhandene Arbeiter noch nicht völlig vertrieben waren. Kaiser Wilhelm, der seine Anteilnahme an dem ihm eigenen Unglück durch sein persönliches Erscheinen bezeugte, hatte bekanntlich bereits sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe 15 000 M. für die Hinterbliebenen spendet.

Auf Anordnung des Polizeipräsidenten von Bochum gelang es, den Leichnam die Spende des Kaisers durch Zehnemalung an die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe zur Auszahlung. Je nach der Zahl der Familienmitglieder wurden den Hinterbliebenen 100 bis 150 M. übergeben. Der Kaiser hat ferner angeordnet, daß ihm eingehender Bericht über die Beteiligung der einzelnen Rettungsmannschaften an der Bergung der Toten und Verwundeten erstattet werde. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß auf Grund dieses Berichtes eine Verteilung der vom Kaiser in Aussicht gestellten Auszeichnungen vorgenommen wird.

Die Bergarbeiter der Zeche „Königsberg“ sind voll des Lobes über den Selbsten und die Ausbauer, mit der die Rettungsmannschaften in den kritischen Stunden nach der Explosion ihren Rettungswort nachgegangen sind. Die schon häufig bei Grubenkatastrophen vorkommende Rettungstruppe der „Schamrock“-Schicht verdient, wie man allgemein sagt, neben den Mannschaften der Zeche „Königsberg“ besonders genannt zu werden. Die „Schamrock“-Leute arbeiteten ununterbrochen unter den schwierigsten Verhältnissen von vornwärts „12 Uhr bis abends 6 Uhr. Die vorzügliche Ausstattung der Truppe machte ihre Hilfe besonders wirksam.

Wie von der Knappschafts-Vereinsgenossenschaft mitgeteilt wird, ist es gelungen, das Entschädigungsverfahren für die Hinterbliebenen so zu beschleunigen, daß bereits jetzt innerhalb weniger Tage nach dem Unfall die Anweisung der Hinterbliebenen erfolgt konnte. Die Gesamtsumme der zu zahlenden Beträge betrug laut hier auf 64 081 M., darunter Witwenrenten 18 869 M., an Kinderrenten 44 581 M. — An Spenden sind für die Hinterbliebenen rund 85 000 M. eingegangen, zu denen aber noch namhafte Beträge, darunter einen von der Wiener Stadtverwaltung, hinzukommen dürften.

Brigadier Heinrich von Preußen, der mit dem Kaiser auf die Unfallstätte gekommen war, besuchte die Kruppischen Werke „Dammberg“ und „Hannibal“. Der Prinz fuhr ein bis zu einer Tiefe von 600 Metern und bemerkte lange unter der Erde. Um sich persönlich ein Bild davon zu machen, wie es dort unten ausgeht, aber alles unterrichtete er sich auch genauere. Bei der Betriebsverwaltung und den Beamten der Zeche hatte er sich schon früher bei den Bergarbeitern erboten, die sich über die Verhältnisse im Bergbau. Von den Arbeitern wurde der Prinz nicht erkannt, da er sich, wie dies beim Eintraten in eine Grube selbstverständlich ist, in Bergmanns Kleidung beband.

kunnten die Diebe daran nehmen. Nur wenige Briefe lagen in einem kleinen roten Fach, und bei diesen auch ein Briefchen vom feinen Notar unterzeichnet, „Leiter Wille“, der ihr Vermögen an barem Geld und Wertpapieren auf sechzigtausend Taler angab, und daselbst der Stadt zur Gründung eines Waisenhauses vermachte.

Man ließ allerdings noch einen Kammtischler die vertriebenen Möbel genau untersuchen, um vielleicht ein verborgenes Fach zu entdecken, aber umsonst; der Räuber liefen alles — bis auf wenige hundert Taler, die in einem Kommodenschloß lagen, gefunden und mitgeführt zu haben, und der Verdacht lag nahe, daß jemand die Tat verübt haben mußte, der gewußt habe, wo er das Geld zu finden hatte, da er nur so kurze Zeit zu dem Überfall gebraucht. Man übernahm deshalb die Verantwortung des Verfalls selber an das Bergamt, das auch hier ohne den geringsten Erfolg, und die Akten wurden endlich, da sich nicht einmal eine Kiste der vermuteten Wertpapiere fand, nach denen man vielleicht den Zurechnen hätte nachdrücken können, geschlossen. Ein Schlichter lag auf der dunklen Tat, und der Verberger hatte sich dem freudigen Arm der Gerechtigkeit entzogen.

In den Betrieben waren indessen die Erben der Erbmörder aufgefunden worden, ihre Ansprüche zu erheben, aber es meldete sich niemand, der solche auch hätte begründen können. Die Hinterlassenschaft der Ermordeten wurde deshalb in öffentlicher Auktion versteigert und der Ertrag dem Fiskus überlassen, um mit der



# Heer und Flotte.

Der Panzerkreuzer „Göben“ ist das schnellste Kriegsschiff unserer Marine. Er hat bei den Meeresfahrten in den Danziger Gewässern reichlich 32 Seemeilen erlegt. Damit übertrifft er den „Moltke“ um drei, den „v. d. Tann“ um vier Seemeilen. Das ist ein merklich größere Meilenleistung als sonstigen dem Reichsmarinereisenden und der Bauart von Vohum u. Hof vereinbart war. Der schnellste kleine Kreuzer, die „Breslau“, ist wenig über 30 Seemeilen hinausgekommen. Seit der Fertigstellung des ersten Panzerkreuzers, des „Fürst Bismarck“, vor zwölf Jahren, ist die Geschwindigkeit der großen Aufklärungsschiffe um fast 14 Seemeilen gestiegen. Für die Flotte brachte nicht mehr als 18,7 Seemeilen heraus.

Für die Begleichung der Anstandsgrängen sind in der Marine die Buchstaben A bis D eingeführt worden. Von diesen bedeutet: A die Linie Dover-Kalmar; B den Breitenparallel vom 60. Grad der nördlichen Breite; C den Meridian vom 3. Grad der westlichen Länge von Grennwild und D die Grenzen des Reiches.

## Von Nah und fern.

HP Das Festmahl für Kaiser Wilhelm in der Schweiz. Das Festmahl zu Ehren des Kaisers wird in Bern nach einer neuen Bestimmung, die der Bundesrat getroffen hat, nach der Mitternacht aus dem Wanderspeise in der „Villa Karolus“ stattfinden. Die Villa, ein alter, zu einem Kloster gehörender Schlossbau, ist sehr romantisch gelegen und nach alten Aufzeichnungen wieder hergestellt. Befamlich steht der Kaiser noch alte Burgen und Schlossbauten sehr. Der Weinsteller dieses Schlosses ist sehr berühmt und reich an alten kostbaren Weinen. Der Kaiserbesuch in der Schweiz wird auch auf den internationalen Fremdenverkehr ungeahnte Wirkungen auslösen. Obwohl gerade jetzt die sogenannte „Saison“ in der Schweiz ist, hat dennoch der Fremdenbesuch in diesem Jahre gegen alle Gewohnheit zu wünschen übrig gelassen, dagegen sind nach Angabe maßgebender Hotelbesitzer und der Verkehrsverbände für die Zeit und in den Gegenden des Vorkaisers des Kaisers bereits jetzt alle verfügbaren Räumlichkeiten aus allen Mittelteilen vorausbestellt. Viele Fremdenanmeldungen mussten bereits zurückgewiesen werden, da beim besten Willen kein Platz aufzutreiben ist. Der amtliche Verkehrsverband will jedoch in den Ortshäusern, die der Kaiser besuchen wird, besonders aber in Wanderspeise große Wohnbaracken errichten, um den Reisenden entgegenzukommen. Besondere sind die Jungfrauen und die an der Bahn und am Fuße des Berges gelegenen Hotels sind mit Anfragen überschüttet worden. Man will für den Tag der Anwesenheit des Kaisers auch dort Wohnbaracken errichten, und an den vorhergehenden Tagen bereits mit der Verbesserung der Passagiere auf die Jungfrau zu gehen. Nach Ansicht maßgebender Verkehrsleute ist der Schweizerische ein wichtiger Markt für den Geschäft des schweizerischen Fremdenverkehrs, der die Lebensader des Landes bedeutet.

Paul Wallot f. Geh. Raurat Professor Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagsgebäudes, ist in Langensalza, wo er zur Zeit weilt, im Alter von 71 Jahren gestorben. Mit Wallot ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die an dem im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Deutschland einwirkenden architektonischen Aufschwung teilgenommen hat. Wallot hat mit seinen zwei Hauptwerken, mit dem Reichstagsgebäude in Berlin und dem jüdischen Synagogenbau in Dresden, Bannern geschaffen, die in der neueren Architektur einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Einem allgemeinen deutschen Blumenstag veranlaßt in diesem Jahre die vom Reichsfliegenverein ins Leben gerufene Reichsfliegenausstellung zugunsten der verunglückten Fluggenossen und deren Hinterbliebenen. Während für die Städte im Reiche der große Blumenstag am 20. Oktober d. Z. stattfinden wird, ist

er für Großherin und Potsdam auf den 1. und 2. September festgesetzt worden.

Ein verwegener Wanfraß. In einer belebten Straße beim Hauptbahnhof in München schlug abends ein junger Mann mit einem Hammer die Scheibe des Fensterhakens in einem Bauschloß ein, griff hinein, raffte eine Anzahl Leinwand- und Hundstrolachentücher an sich und entfloß. Verfolgung wurde vergeblich versucht, bis ihn auf dem Weg zum Hauptbahnhof die Polizei fand und dem dreifachen Einbrecher abführte.

## Die Katastrophe auf der Zeche „Lothringen“ bei Bochum.

Den: Kaiser Wilhelm mit dem Reichsanwalt von Weismann-Gölling und Erzengel Krupp von Bohlen und Halbach auf der Unglücksstätte. Unten: Die Angehörigen der Bergleute eilen auf die Katastrophe auf dem Unglück zur Zeche.



Die furchtbare Schlagwetterkatastrophe in der Steinkohlengrube der Gewerkschaft „Lothringen“ in Gerthe bei Bochum hat etwa 106 Bergleute das Leben gekostet. Es war eine der Katastrophen, wie sie sich in Bergwerken leider nicht ganz ausbleiben lassen. Die Zeche „Lothringen“ war als moderner Mutterbetrieb bekannt. Der Kaiser, der bekanntlich zur Jahrhundertfeier der Firma Krupp auf Villa Hugel weilte, hat sich nach dem Unglück persönlich über die Schicksalsumstände des Berges und den Gehirg des Unglücks informiert. Er fuhr, begleitet

vom Bringen Heinrich, dem Reichsanwalt, dem Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach und andern Persönlichkeiten nach Bochum. Der Kaiser hat sich über alle Einzelheiten des Unglücks vorzeitig halten lassen. Man berichtet den hohen Besuchern, daß die Explosion auf der 84-Meter-Sohle in einem Dampfkessel erfolgt sei, wo Schlagwetter durch dynamische Anschläge entstanden worden seien. Die Schlagwetter waren rechtzeitig bemerkt, der Mannschaften aber leider nur oberflächlich beteiligt worden.

## Der Nordpolfahrer Mittelen orientiert.

Der Nordpolfahrer Einar Mitterlen, der erst kürzlich von einem Fischdampfer in Grönland nach zweifelhaftem Aufenthalt aufgefangen wurde, mußte sich im Reichshospital zu Stopenagen einer

## Luftschiffahrt.

— Das Zepplinflugschiff „Lanta“ hat von Hamburg aus eine wohlgeplante Fahrt über die Ostsee gemacht. Die Fahrt ging aber tief,

er nur hinaus in die frische, freie Luft kam, ein ganz anderer Mensch geworden und atmete freudig auf.

So täglich er aber auch in seinem Fach sein mochte, und mit wachsendem Verstand und geistiger Schärfe er dort alles sichtigte und durch ein richtiges Gefühl geleitet wurde, lo vollkommene Bestand er sich von dem Unglück ab auf seiner Sphäre, wo er in das praktische Leben selbstständig eintreten sollte.

Gleich auf der ersten Station der Eisenbahn hatte er sein Bild verloren, sich auf der zweiten, als er ein andres lösen mußte, seinen Regensturm am Schalter stehen und wäre, als er danach zurücklaufen wollte, während die Lokomotive ihn pflü, überhört sitzen geblieben, wenn ihn der Kondukteur nicht mit zwei Pferdehaken gewaltsam in den Wagen geblasen hätte. Dort legte er sich dann, als der Zug plötzlich anhielt, auf den Fuß seiner Nachbarn und die eigene Wille und ruinierte beide glücklich.

Auf der dritten Station hatte er ein andres Malheur. Sie passierten ein ihm befreundetes Städtchen, in dem er eigentlich seine juristische Laufbahn begonnen und er bog sich aus dem Wagen, um es besser sehen zu können. Da brauchte der Zug plötzlich unter einer Brücke durch, und nach zurückkehren, blieb er mit dem Strich auf dem Kopf, der ihn über die Bahn hinaus wachte, kurz, er hatte sich in Zeit von anderthalb Stunden mehr Schaden zugefügt, wie dabei in einem ganzen Jahr. Es half auch nichts, Elisabeth mußte Wilhelms, Ge-

pädigsten, Quacksalber und Reiselust — d. h. die Überlebens des noch vorhandenen Eigentums — übernehmen und von da an vermalten, eger kam ihr Vater, der sich in eine außerordentliche Aufregung hineingearbeitet hatte, nicht zur Ruhe.

Der Vater lange gelebt, ein alter Unteroffizierfreund von ihm, Professor Berler, belag unsere der Stadt und unmittelbar am Rhein eine kleine reizende Villa, und die Einladung für den Jungfrau und seine beiden Töchter, in dessen Familie eine Zeitlang zuzubringen, datierte schon seit Jahren und war, bis das gewöhnlich mit derartigen Plänen geht, immer und immer wieder aufgehoben, aber endlich doch zur Wahrheit geworden, und besonders der Mädchen Freude überstieg alle Grenzen.

Schon der erste Aufenthalt im Gasthof in Frankfurt war ein Genuß für sie — wie wir es denn überhaupt sehr häufig finden, daß Damen lediglich ein Wohnen und Essen im Hotel lieben — nämlich auch schon deshalb, weil sie es für eine Zeit weitgehend aller häuslichen Pflichten gründlich überließ. Als sie nun erst am andern Morgen diese Seligkeit, als sie durch das sonnige, herrliche Land, durch Weinbergen und freundliche Villen dem Rhein entgegen brauten, und kaum eine Stunde später, mit den geheimnisvollen roten Türmen, der Stadt Bingen gegenüber, auf einem willkürlichen Dampfboot folgten, wurden die Mädchen, die sie durchließ, vergessen alle, was außer dem engen Kreis lag, der sie umgab, und mit

Knappeln, Glühwein, Flensburg und auf dieselbe Weise zurück.

— Der fliegende Baumont (Schiffsteuermann Comenau), der auf seinem Flaggschiff von Paris nach London fahren wollte, ist bei dem Flug über den Kanal ins Meer gestürzt. Ein zerlegendes Motorboot rettete den fliegenden, der unterleiert geblieben ist.

## Berliner Humor vor Gericht.

Die unterbrochene Familienfeier. „Wie wieder, — ich hab' die Meise voll. Aber bei dem dummen Mann, wenn man ein einziger Mal aus totum Jamulissei seine Bräutigam umrennen wird.“ Der Angeklagte Müller, der dieses Schicksal erlitten, war dem Schlichter gerichtet hält, wird von dem Richterben unterbrochen: „Derartige Betrachtungen sind überflüssig. Der Kläger Wagner behauptet, daß Sie in seiner Wohnung eine Karamelle aufgefressen und dabei gegen ihn und seine Frau Verleumdungen ausgesprochen hätten.“ — Wenn man erst von jemand öffentlich inselaben und denn von den betreffenden ebenfalls inselaben rausgeschmissen wird, denn dürfte wohl jeder unentwählich werden.“ erwiderte Müller im Tone höchster Entrüstung. Der Gericht bei die Sache war die Frau. Als übergeleitete Junggefelle hatte ich Wagner, der damals mein bester Freund war, bringend abgerufen, sich zu verheiraten. Davon hat seine Frau Wind gefasst und ließ sich in einen Brief auf mir. Zur Hochzeit wurde ich nicht eingeladen, und nachher hat man mir als Luft behauptet. Aber als Wagner seinen Kronprinzen kritisierte, da soll der lächerliche Vater jetzt haben: „Wenn wir das freudige Ereignis feiern, muß mein alter Freund Müller dabei sein.“ Na, kurz und gut — ebenfalls freite ich eine entwürdigende Einladung zu die Familienfeier in Wagner's Wohnung. Ich ging hin. Die lächerliche Mutter setzte sich als ausgesprochen an der Seite der Frau, während Wagner, wie mir ichen, sich sehr zum Besuche. Er sprach wenig, aber wenn seine bessere Hälfte was sagte, denn nicht er stets transmittiert und was jetzt früher wie unempfindlich. Als Junggefelle hatte er fast eine französische Sprache vor kleine Kinder jedoch und jetzt war er, wenn seine Gattin winkte, um der Baby kam, als ob er einen Kurios in Schillingsspiegeln mit Geröll absolviert hätte. — Vor: So natürlich brauchen Sie nicht zu schillern. Wechsels erfinden denn der Streit mit Ihnen? — Angelt: Da Mierne löste, er wollte wahrscheinlich — unempfindlich sein. Die Frau des Kaisers, die sehr beschämte war, winnte, und Wagner nahm bei Witz auf der Frau. Er hat mich er wolle an der verheiratete Ende angesetzt haben, denn plötzlich erlöste ein dreißigminütiger Streit von sämtliche Tante: Der Junge war seinem Vater aus die Hand gestritten und wäre auf den Teppich gefallen, wenn ihn nicht ein selbstbestimmter Tisch, der am nächsten Tag, an's Bein erkrankt und schließlich hätte. Wie? dadurch dem bedauernswerten Vater erlöste, der war unbeschreiblich. Die Frau beruht über einen launischenen Junggefelle. Ich verließ mir, nach Wagner seine Frau und seine Tante, die jederhin zu velle Schmeichelei, wie je wahrscheinlich noch nie vorher hat und inselab noch nie wieder führen wird. Der Ende vom Liede war, bei der rausgeschmissen wurde der Herr. Die Angeklagten sollen Sie ihre Schimpfereien noch fortsetzen haben. — Angelt: Schon möglich, der mir drücken in meiner Liferung noch was entschuldigt ist. So genau kann ich mir heute nicht mehr bestimmen. Vor: Eyre Wagner, haben Sie noch etwas dazu zu bemerken? — Kläger: Mir tut's leid, es zu bekommen ist, aber er war doch ja zu ausfallen seien meine Frau geworden. — Vor: Sie haben noch die Möglichkeit, den Straftrag gegen den Angeklagten zurückzuführen. — Angelt: Freilich! Der Präsident, dieser Opfer nahm! Ich von meinen früheren besten Freund nicht an, denn wenn er nach Hause kommt, ohne die ich verdammt worden bin, denn ich's einen Mordanschlag. — Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

## Buntes Allerlei.

3 791 665 organisierte Arbeiter. Das ist nach einer Feststellung des Kaiserlichen Statistisches Amtes die Zahl des Jahres 1911 im Deutschen Reiche. Die Zunahme gegen Ende 1910, wo 3 899 010 Organisierte gezählt wurden, beträgt 392 655. Der größten Mitgliederbestand haben die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften mit 2 400 018 gegen 2 128 021 Ende 1910. Die unabhängigen Gewerkschaftsbereine zählten 763 935, die christlichen Gewerkschaften 250 574, die wirtschaftsfriedlichen Parteien 162 282, die landesorganisierten Gewerkschaften (Händler-Gewerkschaften) 7333 Mitglieder.

Luft und Wolke genossen sie, wie wahrhaft glückliche Menschen, nur den Augenblick.

Welch eigenes Leben das am Bord eines solchen Dampfers war und wie das an Leben und Bewegung wuchs, je weiter sie fuhren. In den Gassen befanden sich nur erst wenige Passagiere am Bord und die wenigen, da der Morgenwind ziemlich frisch über den Strom wehte, tranken heißen Kaffee und gingen, in ihre Plätze gehüllt, an Deck auf und ab — aber jede Station brachte neue Zufahrt. Schon in Württemberg trafen eine Anzahl Passagiere ein und immer mehr in Göttingen, Altdorfheim, Hammelshausen und wie die Namen alle heißen, die ihnen schon so bekannt aus Vateres Keller klangen. — Und doch trafen die prächtigen alten Ritterburgen mit ihren getirralten Mauern und höflichen Fenstern, mit ihren Grimmerungen und Gagen.

Elisabeth belohnte schmeinte mit ihren Gedanken weit, weit zurück zu jener Zeit. — Was würde sich ein alter Ritter, den wir uns beliebt hat in Schloß, um am Sonntag mit dem Helm neben und einem tüchtigen Hundem Altdorfheim Ausbruch vor sich denken können, wohl gesagt haben, wenn ihm der auf jenem verfallenen Barium stationierte Zug aus plötzlich gemeldet hätte, ein Dampfboot wäre in der Strom herabgefahren? „Hei, wie würde er in seiner Rührung emporgeschrien und mit ärmlichen Sporen die Reiteren feinständig, um sich unten auf das stets bereitfindende Schlaftuch zu schwingen.“

3 2 (Fortsetzung folgt.)



doch pro Morgen 140 Fentner und mehr. Da die Zwiebel jetzt noch in der besten Entwicklung sich befindet, verspricht man sich von der reifen Frucht in diesem Jahre besonders reiche Erträge.

Mittwoch S. A. 12. Aug. (Folgenreicher Witz) Bei einem Gewitter fängte der Witz in das Schulhaus des Thüringerverbundes auf der Hülshöhe. Die Nordseite des Gebäudes ist fast ganz eingestürzt, fast kein Ziegel ist auf dem Dache geblieben. Türen und Fenster sind demoliert, Balken aus dem Fachwerk herausgerissen und entzweigelt, aus den übrigen Wänden ist im oberen Stodwerk das Mauerwerk herausgeschossen, das ganze Gebäude verschoben, jedoch es vollständig abgetragen werden muß. Das Gebäude, von dem man eine so prächtige Aussicht ins Saale-tal hatte, gleicht einer Ruine. Es ist sehr fraglich, ob der Thüringerverbund imlande ist, das Haus wieder aufzubauen, wenigstens ist es noch mit 1900 Mark bei der altenburgischen Landesbrandkasse versichert war. Die Bau-

summe ist aber eine viel größere und wäre wohl noch bedeutend höher, wenn nicht bei der Erbauung des Hauses Alt und Jung mitgeholfen hätte, denn das gesamte Baumaterial ist den hohen Berg hinaufgetragen worden, das Wasser von jungen Mädchen und Frauen mit Butten nach der Höhe geschafft.

Wittenhüsen, 10. August. Der Musterverein „Einigkeit“ Wittenhüsen unter dem am Sonnabend mit dem Dampfer „Freia Maria“ einen Ausflug nach Högög. Auf der Rückfahrt Sonntag früh entfiel unter einer Anzahl Teilnehmer eine wilde Schlägerei, so daß der Dampfer in Högög anlegen und das Schiffspersonal die Hauptbeteiligten mit Tauben zum Verlassen des Fahrzeuges zwingen mußten. Der Kellner wurde von dem Aufgeregten über Bord geworfen, so daß er beinahe ertrunken wäre. Mit großer Beschleunigung langte der Dampfer in Magdeburg wieder an. Und das nennt man Vergnügen! Schlägerei kann man doch ohne eine Dampferpartie haben.

Kortened, 12. Aug. Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage an der Starkstromleitung der elektrischen Ueberlandzentrale. Der Grundbesitzer Niemeyer von hier war auf dem Acker in der Nähe von Hohenholz besäftigt. Während der Kaffeepause kam N. auf die unglückliche Idee, einen Seilzugsmast an zu stellen, und die Drähte der Starkstromleitung zu benutzen. Trotz der eindringlichen Warnung seiner Frau, doch von diesem Vorhaben abzulassen, führte N. daselbe aus. Kaum hatte er den Draht berührt, als er mit einem gewaltigen Säure verbrannt und gelähmt niederfiel. N. waren beide Arme, besonders der rechte, verbrannt und das Fleisch heruntergerissen. Neben diesen Brandwunden zog er sich einen Rippenbruch zu.

Vericht über den Schlachtviehmarkt. Leipzig, den 29. August. Auftrieb: 515 Kühe, und zwar: 151 Ochsen, 22 Kalben, 258 Kühe, 82 Bullen, 209 Kälber, 758 Stiere, 227 Schweine, zusammen 3700 Tiere. Dänen: 1. vollfleischige, angemästete höch-

sten Schlachtvieh, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 100-105, 2. junge fleischige, nicht angemästete, ältere aus gemästete, Schlachtgewicht 92-99, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 72-83, 4. gering genährte jenseits Alters, Schlachtgewicht 72-83, Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, angemästete Kalben höchsten Schlachtgewicht, Schlachtgewicht 100-103, 2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 95-100, 3. ältere angemästete Kühe und wenig gut ernährte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 87-94, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 77-86, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 66-76, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtgewicht, Schlachtgewicht 94-97, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 91-93, 3. 87-90, Kälber: feinste Wahl (Vollmilchmäher) und beste Saugfüßer, Schlachtgewicht 60-65, 3. geringe Saugfüßer, Schlachtgewicht 54-59. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm, Schlachtgewicht 49-50, 2. älter Mastlamm, Schlachtgewicht 49-50, 3. Schlachtgewicht 66-76, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtgewicht, Schlachtgewicht 94-97, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 85-86, 3. gering genährte Schlachtgewicht 82-84, 4. Saaten und Ober, Schlachtgewicht 79-81. Alles in Wert für 50 kg.

**Befanntmachung.**

Für einen 8jährigen Knaben wird geeignete Pflanzstelle gegen Zahlung von 100 M. jährlicher Entschädigung gesucht. Meldungen sofort beim Magistrat.

Kemberg, den 14. August 1912.

Der Magistrat. Dr. Schaefer

**Bis 20. August**  
auf  
Kattune — weiße Waichkleiderstoffe  
Mousseline in Wolle und Baumwolle  
**25 Proz. Rabatt**  
Albrecht Esfeld

**Gr. Schneidemühler**  
17. Automobil und Pferde-Lotterie

- 1. Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.
- 2. Hauptgewinn i. W. v. 10000 M.

Ziehung am 12. Oktober 1912  
Los 50 Pfennig 11 Lose 5 Mark  
zu haben bei  
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung



**Ein neuer Weg zur Gesundheit**

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate. Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel  
Gebr. Grüttner  
Berlin-Halensee 20

**Musik-Erlaubnischeine**

vorrätig in der Expedition des General-Anzeigers.

**Auf der Höhe**  
inbezug auf Qualität, Ausführung u. Handhabung stehen die  
**Kieffer**  
Konserven - Gläser und  
Einkoch - Apparate  
Gustav Schultz :: Eisenhandlung :: Wittenberg

Überall den Siegeszug halten  
**Kieffer**  
Einkoch - Apparate und  
Konserven - Gläser  
Millionenfach zur besten Zufriedenheit im Gebrauch!  
Einfache Handhabung!  
Solideste Ausführung! Billigste Preise!  
Broschüre kostenlos von:



Mittwoch, den 14. August er. treffen wir mit einem größeren Transport

hochtragender und frischmilchender Kühe und Färsen, Bullen und Jungvieh aus den besten Herden Westpreußens in Bergwin ein und stellen dieselben von nachmittags 4 Uhr ab bei Hofwirt Teuffschbein preiswert zum Verkauf.

C. Plant.

Eine  
Zuhre Dünger,  
sonnte ein fast ein neuer Kinderwagen, (verlebar) hat billig abzugeben  
Wittenbergerstr. 50

**la. Dachziegel**  
(Wiberschwänze)  
sind eingetroffen  
Dampfzieg. Reuden  
Neuen Hafer  
kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse  
2. D.

**Ch- und Hochbirnen**  
empfiehlt  
Rich. Panzier  
Wittenberger Neumarkt  
Neue

**ff. saure Gurken**  
empfiehlt  
W. Dahms

**Gemischt. Futterfalk**  
Marke B



Lebertran für Vieh - Dreschmaschinenöl  
empfiehlt  
D. Niendorf

**Elektr. Bügel - Eisen**  
ganz neue Konstruktion, leicht auswechselbarer Heißkörper, von größter Dauerhaftigkeit und Sauberkeit. größte Billigkeit bei Anschaffung und in Betrieb  
**Patent - Spiritus - Gaskocher**  
ganz vorzüglich empfiehlt billigt  
Friedrich Heym

**Che**  
Sie Ihren Bedarf in Nähmaschinen decken, prüfen Sie bitte erst die rühmlichst bekannten Marken  
**Kaumann u. Dietrich Besta**  
Schnellnäher  
Vertreter:  
Paul Ekermann, Ubrmacher  
Kemberg, Leipzigerstraße 61  
Reparaturen schnell und billig

**Anieling- und Weizerüben - Samen**  
empfiehlt  
August Suhn  
Fliegen- und Bremsenöl  
Franzosenöl, Salmiakgeist  
Naphthalin, Moschus  
Kampfer, Fliegenleim  
Fliegenfänger  
Infektenpulver  
Müdentinktur  
empfiehlt  
Wilhelm Becker

**Berlassen**  
Sie sich darauf, die beste mediz. Seife gegen alle Hautverunreinigungen u. Hautausschläge, von Wülsten, Miteßer, Hautrötte, Pielin u. ff.  
Eckentferner  
Carbol-Teerseife  
v. Bergmann & Co., Fabrikbesitzer  
Borritz & St. 50 Pf. bei Apoth. Cbe

**3 Zeller**  
Kners Suppe für 10 Pfennig  
Bouillon-Würfel  
von 5 Stück für 10 Pfennig an  
Maggi-Suppen-Würze  
empfiehlt  
C. G. Weil

**Riesen - Spörgel**  
(Anieling)  
Weizerüben-Samen  
empfiehlt  
J. G. Glaubig  
**Zuckerhönig**  
Marmeladen  
Rübensaft  
Speise-Syrup  
empfiehlt  
August Suhn  
Anschickarten  
Richard Arnold, Buchdruckerei

**Von der Reise zurück**  
Dr. Brauns  
Spezialarzt f. Haut u. Geschlechtskrankheit.  
Deffau, Antioxiestrasse 24  
Sprechzeit 9-12, 2-4, Sonn- u. Feiertags nur 9-10

**Krause & Würtz**  
Eutalypsin, Menthol, Bonbons  
Schutzmarke Zwillinge.  
Bestes Hustenlinderungs-Mittel  
Patet 10 Pfennig und 30 Pfennig  
In Kemberg:  
Apothete, Paul Berger, Otto Niendorf, F. Schulte;  
In Bergwitz: Wilt. Lehmann.  
In Weuro: Friedr. Weidel

**Gesindiedionstbücher**  
empfiehlt  
Richard Arnold  
Wourzschichtische  
**Marmeladen**  
Pflaumen, Apfel, Erdbeere und gemischte Melange, Pfund 35 Pfennig, empfiehlt  
D. Niendorf, Markt 9

**Maschinenöl**  
Fahrradöl  
Fußbodenöl  
cons. Fett  
Motoröl  
**Autobenzin**  
in Originalkannen zu Originalpreisen bei  
Wilhelm Becker  
Kolonialwaren und Drogen

**Fußbodenöl**  
Zentrifugenöl, Maschinenöl, Leinöl  
Terpentinöl, Firnis, Lacke, Benzol  
verschiedene Farben, Carbolium  
Lebertran für Vieh, Fliegen-  
Wagenfett, Lederfett  
empfiehlt  
W. Dahms

**Riesen spörgel**  
(Anieling)  
Sandluzerne  
Zottelwiden  
empfiehlt in feinstufiger Ware  
Friedrich Heym

**Zucker-Hönig**  
mit unerreicht feinstem, echtem Honiggeschmack empfiehlt billigt  
C. G. Pfeil  
Frishes  
**Kammelfleisch**  
empfiehlt  
Rich. Krausemann  
**Uthausen**  
Sonntag, den 18. August  
Erntefest und Tanz  
Es ladet freundl. ein A. Braunsdorf